



Schulhistorie in Stichworten

„Aus der Not eine Tugend machen?“

Der Schulgründungsprozess der Sekundarschule Rheinhausen

vollzieht sich seit dem Schuljahr 2015-2016 unter den folgenden Gesichtspunkten

- Die Ballung von Armut in einzelnen Quartieren der Kommune Duisburg und somit auch in den dort ansässigen Schulen
- Die Aufgabe der Inklusion, die allerdings von einem selektiven Schulsystem strukturell nicht erfüllt werden kann und somit zum größten Teil von den integrierten Systemen gestaltet werden muss und auch kann
- Die Begleitung von Kindern, die aufgrund von Armut, Krieg und Vertreibung zu uns kommen
- Die finanziellen maroden Voraussetzungen und die vollständige Agonie im Bereich der Handlungsoptionen, mit denen die Kommune als Schulträger kaum noch steuert bzw. steuern kann
- Die vollständig gescheiterte Bildungsplanung in Blick auf die personale Versorgung der Schulen – Schulen, die unter den o.g. Bedingungen arbeiten müssen, finden kaum ausgebildete LehrerInnen

Die Sekundarschule Rheinhausen liegt in einem prosperierenden Stadtteil mit 2 Gymnasien und 2 Gesamtschulen. 3 Schulen liegen in unmittelbarer Nähe der Sekundarschule.

Die Schule wurde 2015-2016 als inklusive Schule ohne äußere Differenzierung gegründet und ging aus einer Hauptschule und einer Realschule hervor. Sie war geplant für 4 Züge – derzeit ist die Schule 6- bis 7-zügig. In der Stadt Duisburg gibt es nur noch 2 weitere Sekundarschulen.

Aufgrund der Tatsache, dass wir kaum LehrerInnen finden, haben wir uns entschieden, die Klassen so aufzufüllen, dass wir an die Klassenstärke der Gesamtschulen heranreichen und die Zügigkeit verringert. Außerdem „üben“ wir schon einmal, weil wir die Umwandlung in eine Gesamtschule anstreben. Unser SuS-Population zeichnet sich durch große Begabung und Kreativität aus, aber: 23% der Kinder sind in der Erst- bzw. Anschlussförderung, 63% SchülerInnen haben einen Migrationshintergrund (Durchschnitt Metropole Ruhr 2012 30% - an den Hauptschulen 37%), 42% SuS sind arm – allein im Schuljahr 2017-2018 haben wir ca. 100 BUT-Anträge gestellt 30 SuS lernen bei uns mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf und wir haben in diesem Zusammenhang nur eine sehr eingeschränkte Unterstützung durch Fachkräfte. 27% unserer Eltern sind alleinerziehend. In Bezug auf die Personalsituation und die sächliche Ausstattung müsste die Schule deutlich besser unterstützt werden.

All das wussten wir, als die Sekundarschule Rheinhausen vor 3 Jahren in Betrieb ging. Unsere Bedingungen waren schlecht und trotzdem gab es von Beginn eine Idee dazu, wie wir diesen Prozess für alle Menschen an der Schule stolz und optimistisch gestalten wollten. Alle sollten Selbstwirksamkeit spüren, jedeR sollte in seiner/ihrer Individualität einen Platz finden- alle sollten mit allen zusammenarbeiten.

Für den Unterricht, der sich an dieser Schule immer noch in Fächern flankiert mit Noten organisiert, stellten wir einen Schwerpunkt in den Mittelpunkt der Unterrichtsentwicklung: Lernen in Kooperation "Kooperatives Lernen".

Schulprofil in Stichworten

"Wir haben nichts außer uns, die Kinder und unsere Haltung!" Zitat eines Lehrers während einer LehrerInnenkonferenz am 11.09.2018

- vollständig inklusive Schule mit einem erweiterten / transformatorischen Inklusionsbegriff, der z.B. Armut als Kennzeichen von gesellschaftlicher Behinderung versteht
- Kooperation als Grundpfeiler aller Handlungsfelder (Kooperatives Lernen / Teamschule)
- "Glücksschule"

- Schule mit musisch-künstlerischen Projekten, obwohl es kaum Musik- und KunstlehrerInnen gibt - Kooperation mit der preisgekrönten Kinderbühne Bahtalo
 - Schule mit hoher Willkommenskultur für alle Menschen - auch für die, die ihre Heimat verlassen mussten
 - Fokus auf Unterrichtsentwicklung - permanente Fortbildung der KollegInnen durch "Vielfalt fördern" und das Teammodell.
 - Schule im Aufbau, die andere Schulen in der Schulentwicklung begleitet (Hospitationsschule - siehe Homepage - LehrerInnen lernen dadurch, dass sie LehrerInnen unterrichten - reciprocal teaching)
 - hohe Partizipation der SchülerInnen und Eltern am Demokratischen Diskurs durch vollständige Transparenz - mit Ausnahme von Personalfragen
 - Erweiterter Lernbegriff, der die Sicherheit, Emotionalität in der Lerngruppe und Bedeutsamkeit der Unterrichtsgegenstände in den Fokus nimmt
 - Ermutigung zur Leistung in kognitiven Bereichen - wachsen an Herausforderungen, die das eigene Zutrauen stärken
 - hohe Auseinandersetzungsbereitschaft - Streitkultur - Ambiguitätstoleranz vor dem Hintergrund gemeinsamer Ziele
 - QUA-LIS "Vielfalt fördern" Referenzschule für Teamentwicklungsprozesse
 - Vernetzung der Schule im Stadtteil (AK Flucht/Vertreibung, AK Hochemmerich, AK Jugend und Familie, AK Übergang Grundschule - Weiterführende Schule) in pädagogischen, schulentwicklerischen Netzwerken (Netzwerk "Schulen im Team", Netzwerk "Kooperatives Lernen", Kooperation mit dem Duisburger Kompetenzteam im Bereich der LehrerInnenfortbildung) und mit dem universitären Bereich (Universität Duisburg Essen, Kontakte über das Green-Institut Rhein-Ruhr, Iqes Schweiz)
 - Wöchentlicher Projekttag "Einstieg in den Ausstieg vom herkömmlichen Unterricht" (EIDA) - curriculare Einbindung von verschiedenen Fächern so, dass LehrerInnen sich mit SchülerInnen in selbstgewählten Projekten "auf eine Reise" begeben können.
 - "Nichts motiviert so sehr wie gute Noten" - kleine Schritte in Richtung einer veränderten Bewertungspraxis "unterrichtlicher "Leistungen".
 - Kooperation mit dem SCI Moers im Bereich des Ganztages mit all seinen räumlichen und personellen Verwerfungen: z.B. Durchführung von Spielenachmittagen zur Sprachförderung (Eltern, SuS, LuL spielen sprachgestützte Gesellschaftsspiele)
 - Gestaltung Klassenräume und Schulhaus ohne gesonderte Mittel aber Dank der Kreativität der LehrerInnen und SchülerInnen - "Der Raum als dritte PädagogIn"
 - Förderung der Selbstwirksamkeit durch zahlreiche Schulmannschaften im Bereich Sport
- „Glücksunterricht“ – zertifizierte Glücksschule mit einer ausgebildeten Lehrerin

Sozialer Hintergrund der SchülerInnen

Über die Hälfte unserer SuS kommt aus prekären Verhältnissen und ist als arm zu bezeichnen. Die SuS verfügen über zahlreiche, großartige Talente, sind aber aufgrund ihrer Biographie (die Eltern leben teilweise seit mehr als einer Generation im Prekariat - die SuS und bringen schlechte Erfahrungen aus der Grundschule mit) sehr herausfordernd. Unsere SuS misstrauen dem System Schule, den Erwachsenen, ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und leider vielfach auch den MitschülerInnen, auf die sie treffen. Unsere SchülerInnen sind widerständig und das ist auch gut so. Für uns ist es allerdings wichtig, dass die Kinder durch Bildung lernen, in welchen Bereichen es sich lohnt Widerstand zu entwickeln. Wir definieren unseren Bildungsauftrag insofern so, dass alle Menschen an der Schule lernen, für ihre Rechte einzustehen und solidarisch zu sein. Wenn Sie dann noch die Kreativität entwickeln, auf Fragen, deren Dimension wir am Ende der nächsten Woche noch nicht einmal kennen, Antworten zu finden, dann hat sich u.E. unser Bildungsauftrag in der Schule vollständig erfüllt.

Eine weitere große Gruppe SchülerInnen der Schule musste ihre Heimat aufgrund von Krieg, Armut und Vertreibung verlassen. Diese Kinder finden in Duisburg teilweise über 2 Jahre keinen Schulplatz, weil die Stadt den Schulraum nicht zur Verfügung stellt. Die Schule hat sich entschieden, alle Kinder im Umkreis der Schule, die schon lange auf einen Schulplatz warten, aufzunehmen und sehr schnell in Regelklassen zu integrieren. Wir widmen aus diesem Grund immer wieder Räume um und unterrichten die Kinder in der Anfangszeit im Schichtbetrieb. Die LehrerInnen melden in diesem Zusammenhang unglaublich schöne Erfahrungen auch mit Blick auf die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft dieser SchülerInnen zurück. Diese Kinder und deren Eltern erfahren durch die Schule vor allem ein Willkommen sein und z.B. Unterstützung darin, notwendige Antragsverfahren zu durchlaufen. Im Schuljahr 2017-2018 wurden in diesem Zusammenhang durch die Mithilfe einer Kollegin für diese SchülerInnengruppe und andere Kinder und Jugendliche über 100 Anträge im Bereich Bildung und Teilhabe (BUT) gestellt, damit diesen Kindern die Teilhabe am schulischen Leben ermöglicht wird. Alle SchülerInnen aus der Volksgruppe der Sinti und Roma nahmen an der Klassenfahrt im Jahrgang 5 teil. Über zahlreiche Kunst- Musik und Theaterprojekte und die Unterstützung der Eltern gelingt es uns, die Kinder in der Schule zu halten. In der Schule gibt es so gut wie keinen Schulabsentismus und nur sehr wenige Ausschulungen nach Schulgesetz. Traumatisierungen von Kindern begegnen wir, indem wir die Kinder an die LuL und SuS binden. Später schicken wir sie! An der Schule gibt es nach u.E. wenige, als bösartig und langanhaltend zu bezeichnende Konflikte. Wir wissen, dass aufgrund des Lebensumfeldes der Kinder Rassismus "gedeihen" kann, deshalb sind wir mit Projekten auf dem Weg "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage" zu werden.

Weitere Angaben zu den Schüler/innen (z.B. Geschlecht, Begabung, Förderbedarf)

Für Mädchen ist die Anpassungsleistung an das herkömmliche Schulsystem immer noch eine leichtere. Die Sekundarschule Rheinhausen verzeichnete insofern in ihrer Anfangszeit einen deutlichen Überhang an Jungen, die aufgrund ihrer Verarbeitungsmechanismen und der oben geschilderten biographischen Voraussetzungen an der Schule angemeldet wurden, weil die im Umkreis der Schule liegenden beiden Gesamtschulen und Gymnasien keinen Schulplatz zur Verfügung stellten. Die Sekundarschule Rheinhausen war somit vielfach die 3. Wahl. Die damit in Verbindung stehenden Prozesse mit Blick auf die hohen Anforderungen, die entstehen, weil es die von Werning u.a. immer wieder geforderten "Kompositionseffekte" z.B. im Bereich der sozialen Heterogenität nur sehr unzureichend gibt und gab, wurden weder von der Schulaufsicht noch vom Schulträger gesteuert.

Wenn die SchülerInnen anfangen, mit ihren MitschülerInnen und den in der Schule tätigen Erwachsenen zu kooperieren - hier liegt unser Hauptaugenmerk - dann zeigt sich sehr schnell, über welche großartige Talente diese jungen Menschen verfügen. Dies bekommen wir durch zahlreiche Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Präsentationen und Kooperationen der SchülerInnen zurückgemeldet.

Bei SchülerInnen, die in die Schule mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf kommen, korreliert die soziale Herkunft eindeutig mit dem ausgewiesenen Förderbedarf. Anträge zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes stellen wir nur für den Fall, dass wir in einer Übergangsphase dringende Unterstützung z.B. durch IntegrationshelferInnen benötigen. Wir heben aber eher den Förderbedarf auf, als dass wir neue Verfahren einleiten. In dieser Hinsicht "schwimmen wir gegen den Strom", denn wir verirken somit notwendige Unterstützung z.B. im personellen Bereich. Vorbild sind uns all die Schulen, die alles dafür tun, SchülerInnen möglichst ohne Etikettierungen zu begegnen (Vgl. hierzu auch die Hattie-Studie, deren Erkenntnisse uns in vielfacher Hinsicht immer wieder ermutigt haben und die Laborschule Bielefeld, der es gelang, die

Förderbedarfe anonymisiert einzureichen und so an die Personalstellen zu gelangen). In diesem Kontext ermutigen wir, wo es möglich ist, Eltern dahingehend, ihre Kinder nicht zu medikamentieren und scheuen in diesem Kontext auch nicht die Auseinandersetzung mit Ärzten, die sich nicht an die Vergaberichtlinien der entsprechenden Medikamente halten. Die Schule verfügt derzeit über keinerlei sonderpädagogische Expertise in Form einer SonderpädagogIn. Die 13 Stunden, die in diesem Bereich für die Schule ausgewiesen sind, werden dafür eingesetzt, 2 KollegInnen berufsbegleitend im Bereich der Sonderpädagogik auszubilden. Das erstellte Vielfaltkonzept fußt auf der Aussage, dass das Kooperative Lernen der Schlüssel für die Inklusion ist. Die Inklusion aller Kinder leisten 64 KollegInnen, von denen 28 aus dem sogenannten Seiteneinstieg kommen und derzeit berufsbegleitend in unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen sind.